

# **BUSSGOTTESDIENST**

## **ÖSTERLICHE BUSSZEIT 2001**

### **GESTALTEN DER PASSIONSGESCHICHTE:**

#### **" D I E F R A U E N "**

Der Gottesdienst wurde im Rahmen der Puchberger Fastenpredigten 2000 gefeiert. Er war der Abschluss der Reihe zu verschiedenen Gestalten der Passionsgeschichte. Der Vorschlag enthält auch die Predigt von Rektor Ernst Bräuer.

Herausgeber: Pastoralamt Linz,  
Abteilung **Liturgie**/Kirchenmusik

**Impressum:** F. d. I. v.: Dir. Wilhelm Vieböck; Vervielfältigung: Hausdruckerei des Pastoralamtes; alle:  
4020 Linz, Kapuzinerstraße 84; Linz -2001 01

## GESTALTEN DER PASSIONSGESCHICHTE:

### "DIE FRAUEN"

*Vorzubereiten:*

Im Altarraum steht ein sehr großer Strauß von Rosen. Die Rosen werden am Ende des Gottesdienstes zum Mitnehmen angeboten. Evt. Funkmikrofon

**Gesang am Beginn:** Ein Haus voll Glorie schauet, alle Strophen, GL 639

#### **Begrüßung:**

- **P(Gdl): Hinführung:** Deutung des Rosenstraußes als Gruß an die Teilnehmenden;
- **Spr:** „Widerspruch“ aus dem Kirchenraum: der allzugroße Blumenstrauß ist Verschwendung ... (nach Möglichkeit mit Funkmikro)

P ... Ich begrüße Sie heute auf eine besondere Weise, nämlich mit diesem Blumenstrauß. Er ist als Wertschätzung für Sie gedacht. Es ist ein Strauß mit 100 Rosen.

Spr (*etwa*) Wahnsinn. Ist das nicht ein Wahn. Entschuldigung, dass ich da etwas sage, aber ich meine – ist das nicht schon ein bisschen Übertreibung – 100 Rosen? Das kostet ja viel Geld. Das sind ja doch mindestens 2000,--, glaube ich, so weit ich mich da auskenne. Hätte man das nicht irgendwie nützlicher verwenden können, das Geld? Ich meine irgendwo spenden, oder so etwas. Da gibt es doch so viele Sozialprojekte. Da hätte man doch sicher etwas Passendes finden können, oder?

P Stimmt schon. Rosen sind ein Luxus und noch dazu 100. Man kann sie nicht essen, man kann mit Rosen keine Probleme lösen, man kann mit ihnen nichts Nützliches machen. Und dennoch – sie sind für das menschliche Leben so notwendig wie das Brot. Daran erinnern die Frauen in der Passionsgeschichte Jesu. Daran erinnert auch das Lied, das von Frauen der Arbeiterinnenbewegung stammt, nämlich das Lied Brot und Rosen und ich lade euch ein, dass wir dieses Lied nun gemeinsam singen.

**Lied:** Brot und Rosen, Liederquelle Nr. 16

## **Gebet**

P/(Gdl) Gott, wir kommen zu dir mit vielem was uns belastet, aber auch mit vielem was wir ersehnen. Du kennst uns, besser als wir uns selber kennen.

Schenke uns den Mut, aufmerksam auf das zu hören, was in uns vorgeht.

Mache uns empfindsam für unsere eigene Sehnsucht und auch für die Sehnsucht der anderen.

Stärke unsere Bereitschaft, der Stimme unseres Herzens zu folgen und stärke in uns das Vertrauen in deine Gegenwart.

Das bitten wir durch Jesus Christus, durch den du uns stärkst wie uns ein gutes Brot Kraft gibst, durch den du uns seelische Nahrung gibst, wie Rosen unsere Seele stärken.

Nimm uns in dieser Feier an dein Herz und halte uns alle Tage unseres Lebens. A Amen.

## **Schriftwort:** Mk 14,1-9: Die Salbung in Betanien

Es war zwei Tage vor dem Pascha und dem Fest der Ungesäuerten Brote. Die Hohenpriester und die Schriftgelehrten suchten nach eine Möglichkeit, Jesus mit List in ihre Gewalt zu bringen, um ihn zu töten. Sie sagten aber: Ja nicht am Fest, damit es im Volk keinen Aufruhr gibt.

Als Jesus in Betanien im Haus Simons des Aussätzigen bei Tisch war, kam eine Frau mit einem Alabastergefäß voll echtem, kostbarem Nardenöl, zerbrach es und goss das Öl über sein Haar. Einige aber wurden unwillig und sagten zueinander: Wozu diese Verschwendung? Man hätte das Öl um mehr als dreihundert Denare verkaufen und das Geld den Armen geben können. Und sie machten der Frau heftige Vorwürfe. Jesus aber sagte: Hört auf! Warum lasst ihr sie nicht in Ruhe? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn die Armen habt ihr immer bei euch, und ihr könnt ihnen Gutes tun, so oft ihr wollt; mich aber habt ihr nicht immer. Sie hat getan, was sie konnte. Sie hat im voraus meinen Leib für das Begräbnis gesalbt. Amen, ich sage euch: Überall auf der Welt, wo das Evangelium verkündet wird, wird man sich an sie erinnern und erzählen, was sie getan hat.

## **Predigt** (*siehe unten*)

Stille, *dann:*

„**Song**“ der Maria Magdalena: „I don't know how to love him“, aus „Jesus Christ Superstar“ (Orgel und Sologesang); ggf über Lautsprecheranlage einspielen

*anschließend etwas Instrumentalmusik*

## **Impulse zum Nachdenken**

P/Gdl: Einleitung: Mit Blick auf die Frauen der Passionsgeschichte lade ich euch ein zur Besinnung auf das eigene Leben. Wie halte ich es mit den „schönen Werken“?

*LektorIn:* "Als Jesus in Betanien im Haus Simons des Aussätzigen bei Tisch war, kam eine Frau mit einem Alabastergefäß voll echten, kostbarem Nardenöl, zerbrach es und goss das Öl über sein Haar." (Mk 14,3)

*SprecherIn 1:* „**Du bist kostbar.**“ *Spr. 2* Kann ich glauben, dass diese Zusage auch mir gilt?

*SprecherIn 2:*

- Gebe ich Mitmenschen mit Worten oder Zeichen zu verstehen, dass sie kostbar sind?
- Habe ich einen Sinn für die Sprache der Blumen und die Gesten der Wertschätzung?

**Ruf zur Besinnung:** jeweils nach den Impulsen einstimmig gesungen, abschließend als Kanon: Herr, erbarme dich unser. Christus, erbarme dich unser. Herr, erbarme dich. (z.B. in Liederbuch Religion Nr. 254)

*LektorIn:* „Da trat eine Frau aus der Menge, sie ging auf Jesus zu und reichte ihm ihr Schweiß Tuch.“

*SprecherIn 1:* „**Ich habe dich ins Herz geschlossen.**“ *Spr. 2* Kann ich glauben, dass diese Zusage auch mir gilt?

*SprecherIn 2:*

- Achte ich darauf, wann ein Mensch ein Wort, ein Zeichen der persönlichen Anteilnahme braucht?
- Bemühe ich mich um ein „wahres Bild“ von Menschen oder halte ich fest an Vorurteilen und Klischee-Bildern?

**Ruf:** „Herr, erbarme dich uns, Christus ...“

*LektorIn:* „Es folgte eine große Menschenmenge, darunter auch Frauen, die um ihn klagten und weinten.“

*SprecherIn 1:* "**Du wirst uns fehlen.**“ *Spr. 2* Kann ich glauben, dass diese Zusage auch mir gilt?

*SprecherIn 2:*

- Sage ich das auch einem Menschen, dessen Fehlen öffentlich nicht beklagt wird?
- Gebe ich dem Abschiednehmen Raum und Gewicht?

**Ruf:** Herr, erbarme dich unser, Christus ...“

*LektorIn:* „Auch einige Frauen sahen von Weitem zu, darunter Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus dem Kleinen, und Joses, sowie Salome. Sie waren Jesus schon in Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient. Noch viele andere Frauen waren da, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren.“

*SprecherIn 1:* „**Ich bin da.**“ *Spr. 2* Kann ich glauben, dass diese Zusage auch mir gilt?

*SprecherIn 2:*

- Halte ich bei Menschen aus, die in einer Situation sind, wo ich keinen Rat weiß, wo es nichts mehr „zu machen“ gibt?
- Gebe ich Menschen auch aus der Ferne hie und da ein Zeichen, das zu verstehen gibt: „Ich bin da. Ich bin in Gedanken bei Dir!“

**Ruf:** „Herr, erbarme dich unser, Christus ...“

*LektorIn:* „Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben.“

*SprecherIn 1:* **Ich vergesse dich nicht.**“ *Spr. 2* Kann ich glauben, dass diese Zusage auch mir gilt?

*SprecherIn 2:*

- Sage ich das leichtfertig, gedankenlos?
- Hat das „Gedenken“ von Lebenden und Toten in meinen Gebeten einen festen Platz?

**Ruf** ( *hier als Kanon*): „Herr, erbarme dich unser, Christus ...“

**Gemeinsames Schuldbekenntnis:**

„Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen ...“

### **Vergebungsbitte**

P/Gdl Gott, weil du trotz unserer Schuld immer für uns da bist, gib uns die Bereitschaft, einander zu verzeihen.

Weil wir für dich nie gestorben sind, gib uns die Geduld und die bleibende Offenheit, auf andere zuzugehen.

Weil du jede und jeden von uns ins Herz geschlossen hast, gib uns die Kraft, deine Liebe weiterzuschicken.

Gott, du hast dein Bild in uns gelegt. Und du trägst unser Bild in dir. Nimm von uns alle Last und schenke uns dein Verzeihen in Christus, unseren Herrn und Bruder. A Amen.

### **Vater unser**

### **Friedensgruß**

**Lied:** Liebe ist nicht nur ein Wort, (z. B. in: Liederbuch Religion, Nr. 378)

**Gedanken zum Gehen:** Geschichte von R. M. Rilke

#### *Nahrung für das Herz*

Spr. Als Rainer Maria Rilke bei dem Bildhauer Rodin in Paris als Sekretär tätig war, ging er jeweils um die Mittagszeit mit einer jungen Französin an einem Platz vorbei, an dem eine Bettlerin am Boden kauerte und mit vorgestreckter Hand um ein Almosen bat. Ohne zu irgendeinem Geber je aufzuschauen, ohne ein Wort des Bittens oder Dankens je zu äußern, saß die arme Frau von morgens bis zum Abend stets am gleichen Ort.

Der Dichter gab nie etwas, während seine Begleiterin ab und zu einige Sous spendete. Eines Tages fragte die Französin nach dem Grund, warum er nichts gebe. Rilke meinte: „Wir müssten ihrem Herzen schenken, nicht ihrer Hand.“

Wenige Tage später brachte Rilke eine eben erblühte weiße Rose mit, legte sie in die offene Hand der Bettlerin und wollte weitergehen. Da geschah das Unerwartete: Die Bettlerin blickte erstaunt auf, erhob sich mühsam von der Erde, tastete nach der Hand des fremden Mannes, küsste sie, drückte die Rose an ihre Brust und ging davon.

Eine Woche lang blieb die Alte verschwunden. Der Platz, an dem sie vorher täglich gebettelt hatte, blieb leer. Vergeblich suchte die Begleiterin

Rilkes eine Antwort darauf, wer wohl jetzt der Armen ein Almosen gebe. Nach acht Tagen saß diese wieder wie früher am gewohnten Platz. Sie war stumm wie eh und je, wiederum nur ihre Bedürftigkeit zeigend durch die ausgestreckte Hand.

„Aber wovon hat sie all die Tage, da sie nicht hier saß, nur gelebt?“ fragte die Französin.

Der Dichter antwortete: „Von der Rose“.

### **Schlusswort**

#### **Segen:**

Der Herr segne dich,  
er mache dich frei von allem „du musst“ und „man tut“,  
von den Erwartungen anderer.

Er gebe dir den Mut, deinen eigenen Weg zu gehen.

Er behüte dich –

Nie sollst du dich verlassen fühlen  
und hilflos den Umständen ausgesetzt.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;  
Offene Augen und Ohren schenke dir Gott,  
dass du seine Wunder jeden Tag erkennst  
in all den unscheinbaren Dingen des Alltags.

Frieden gebe er dir.

Ablehnung und Lob anderer Menschen sollen dich nicht beirren.

Ein Lächeln für jeden deiner Tage schenke er dir,  
ein großes Lachen, wenn du dich selbst zu ernst nimmst;  
und einen Stern in jeder dunklen Stunde.

Herausforderungen und genügend Ruhe schenke er dir,  
neue Ideen und funkelnde Überraschungen.

Segnend möge er dir nahe sein –  
damit du reifen kannst.

So segne euch (uns) Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

P (Gdl) Gehet hin in Frieden.      A Dank sei Gott, dem Herrn.

**Schlusslied:** Kanon: Die Herrlichkeit des Herrn, GL-Erg. 958

## PREDIGT

*(der freie Redestil wurde beibehalten)*

Liebe Schwestern, liebe Brüder im Herrn.

Die Gestalten aus der Passion sind Figuren des Menschlichen. Das gilt auch für die Frauen in der Passionsgeschichte. In den Frauen begegnen wir Gestalten des Menschlichen, die auch für Männer Geltung haben. Aber man muss es schon sagen, die Welt und die Werte, die durch Männer repräsentiert werden gelten als die wichtigeren, als die starken. Die Welt und die Werte, die für die Frauen stehen, sind die schwachen, sie sind Zutat. Sie sind nicht die Hauptsache. So ist es bis heute.

Angesichts der Passion Jesu findet aber eine Umkehr dieser Wertewelt statt. Da erscheinen die Starken schwach, etwa ein Petrus, der meint, er müsste immer der Bessere sein. Oder die Jünger, die am Ende weglaufen, nachdem sie vorher starke Sprüche gemacht haben. Und die Schwachen erscheinen in der Passion stark, bis hin zu den Frauen unter dem Kreuz. Wo man nichts mehr machen kann, so erzählt die Leidensgeschichte,

da laufen die Männer davon. Die Frauen verhalten sich anders. Stellvertretend für diese umgekehrte Wertewelt steht die namenlose Frau, von der am Anfang der Passionsgeschichte erzählt wird. Und als er in Betanien war, im Haus Simons des Aussätzigen, während er zu Tische lag, kam eine Frau mit einer Alabasterflasche voll echter, sehr teurer Nardensalbe. Zerbrach die Alabasterflasche und schüttete sie über sein Haupt aus. Was die Frau tut ist Verschwendung. Es ist nutzlos - in den Augen der Männer, die sofort zu rechnen beginnen. Man hätte das kostbare Öl verkaufen können. Um 300 Denare. Das ist das Jahresverdienst eines Tagelöhners. Einen Denar brauchte man, für einen Tag zum Leben. Ein Wahnsinn. Mit dem Geld hätte man etwas Nützliches machen können. Und sie setzten der Frau stark zu. Jesus aber sagte: Lasst sie. Sie hat ein Liebeswerk an mir getan. Im griechischen Text steht kalon ergon. Das heißt wörtlich übersetzt: Ein schönes Werk hat sie getan. Im Spätjudentum gab es unter den Schriftgelehrten Streit darüber, was wichtiger wäre:

Almosen oder Liebeswerke. Almosen, gute Werke gelten nur den Armen und den Lebenden. Liebeswerke, schöne Werke gelten auch den Reichen und den Toten. Jesus ergreift an dieser Stelle, die wir gehört haben, eindeutig Partei für die Frau, die an ihm ein Liebeswerk tut, zu einem Zeitpunkt, da seine grausame Zerstörung schon beschlossene Sache ist. Da zwei Tage später rohe Hände ihn schlagen, quälen und töten werden. Da gibt sie ihm mit sanften Händen, mit dem Kostbarsten was sie hat, zu verstehen: Du hast einen Wert, den kann man nicht mit Gold aufwiegen. Und den können Menschen nicht zerstören.

Die schönen Werke verändern nicht die Welt, aber die Seele des Menschen braucht sie so notwendig wie das Brot. Bettler habt ihr alle Zeit bei euch und ihr könnt ihnen Gutes tun, wann immer ihr wollt. Mich aber habt ihr nicht alle Zeit, sagt Jesus. Das heißt wohl, mit den guten Werken kommt ihr nie an ein Ende. Die notfreie Welt wird es nie geben, und es muss sie auch nicht geben. Aber eine Welt ohne Liebe darf es nicht geben. Almo-

sen geschehen mit Geld und richten sich nur an die Armen. Liebeswerke haben eine eigene Sprache. Sie reden durch die Blume. Sie sprengen die Logik des Geldes. Manchmal geschehen sie mit übervollen Händen, ein anderes Mal bestehen sie nur aus einer Geste, mit einem Wort, ein Blick, einem Lächeln. Liebeswerke geschehen mit der eigenen Person. Und es gibt niemand, der sie nicht bräuchte. Gebärden der Liebe sind für die Seele ein kostbares Heilmittel. Ein Heilmittel gegenüber dem kalten Zugriff des Todes. Solcher Heilmittel bedarf jeder Mensch, auch der Reiche angesichts seiner Vergänglichkeit. Das fing schon an beim Neugeborenen. Es braucht die Berührung und das endet beim Sterbenden. Er braucht jemand, der ihn berührt, und das gilt sogar noch für die Toten.

Das schöne Werk, das diese namenlose Frau am Beginn der Passion getan hat, setzt sich fort in dem, was die anderen Frauen, die in der Passion vorkommen, tun. Eine Frau, die in der biblischen Geschichte gar nicht vorkommt, deren Legende aber in

der Volksfrömmigkeit eine große Rolle gespielt hat, ist Veronika. Es gibt verschiedene Legenden-traditionen über sie. Eine, die zu einer eigenen Kreuzwegstation geführt hat erzählt:

Veronika hat in Jerusalem ge-wohnt, sie hätte an der Via Dolorosa ein Haus gehabt, und sie war mit Jesus innig befreundet. Und weil er nicht bei ihr sein konnte, wollte sie von ihm, den sie ins Herz geschlossen hatte, ein Bild. Und erst beim Kreuzweg drängt sie sich durch die Menge der Schaulustigen, sie tritt aus der Menge heraus, reicht ihm das Schweißtuch, sie bekommt es zurück, mit seinem Bild. Mit dem wahren Bild. Und das wahre Bild heißt lateinisch: vera icon. Jenes wahre Bild von Jesus, nach dem immer gesucht wurde und gesucht wird. Veronika hat es. Nur sie und wem sie es zeigt.

Das ist eine wunderbare Ge-schichte. Sie erzählt nicht nur Vergangenes, sie erzählt etwas, was über die Zeit hinaus gilt, was zu uns spricht. Nämlich unter all den Beobachtern, den Zuschauern am Lebensweg, am Rand, da gibt es einen Menschen, der löst

sich aus der Menge und gibt dir zu verstehen: Ich hab dich ins Herz geschlossen. Da sollst du wissen, nur so jemand hat das wahre Bild von dir. Nicht die Beobachter, nicht die Zuschauer.

Um zu erfahren, wer wir in Wahrheit sind, braucht es Menschen an unserem Lebensweg, die uns zu verstehen geben: Ich hab dich ins Herz geschlossen. So etwas zu hören oder so etwas selbst zu sagen, ist ein schönes Werk. Es verändert nicht die Welt, aber es tut gut, wie ein frisches Tuch im schmerzenden Gesicht.

Die nächsten Frauen, die in der Passionsgeschichte erwähnt werden, sind die Frauen, die um ihn weinen. Es folgte, heißt es bei Lukas, eine große Menschenmenge, darunter auch Frauen, die um ihn klagten und weinten. Mit ihrer ganzen Person drückten diese Frauen aus: wir werden dich vermissen. Du wirst uns fehlen. Auf so ein Wort warten wir bei jedem Abschied. Und vielleicht gibt es sogar jemanden, der um mich weint. Es ist ein schönes Werk, wenn jemand das ausdrückt, und ehrlich sagt: „Du fehlst mir“. Häufiger vermute

ich, bekommen Menschen zu hören: „Du hast uns gerade noch gefehlt“. So ein Satz ist ein Todesurteil. Das Weinen der Frauen hält den Gang der Geschichte nicht auf, aber es ist ein Trost am Weg. Und je näher Jesus seiner Todesstunde kommt, umso einsamer wird er. Seine Jünger sind davongerannt, seine Ankläger verspotten ihn, übrig bleibt ein römischer Hauptmann, der ihm gegenüber steht, und

auch einige Frauen sahen von weitem zu. Darunter Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus dem Kleinen und Josefs, sowie Salome. Sie waren Jesus schon in Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient. Noch viele andere Frauen waren da, die mit ihm nach Jerusalem hinauf gezogen waren.

In der letzten Stunde, dann wenn nichts mehr zu machen ist, da kommt es einzig darauf an, dass es jemanden gibt, der da ist. Die Männer sind weg, da sind nur die Frauen. Nicht nur in der letzten Stunde, sondern in allen Situationen, wo man voller Angst ist, braucht man jemand, der einem zu verstehen gibt, ich bin da, ich bin bei dir. Wer in solchen Mo-

menten da bleibt und da ist, tut wohl das schönste der schönen Werke. Denn Gott selbst sagt in der Bibel von sich: „Ich bin der ‚Ich bin da‘. So wird man mich nennen in allen Generationen.“ So ein Zeichen der fraglosen Anwesenheit brauchen wir angesichts der Haltlosigkeit unseres Lebens.

Es gibt noch ein letztes, schönes Werk, für das Frauen in der Passionsgeschichte stehen. Es drückt aus: Ich vergesse dich nicht. Und es gilt vor allem den Toten. Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus und Salome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben.

Ich vergesse dich nicht, das sagt sich so leicht. Der Ernstfall ist das Gedenken der Toten. Es nimmt ernst, was unser Gott durch den Propheten Jesaja sagt: "Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde, ich vergesse dich nicht."

Liebe Schwestern, liebe Brüder, das entscheidende Wort des Christentums an die Welt ist we-

sentlich eine Botschaft der Frauen. Sie begreifen offenbar als Erste, Gott hat in Jesus an uns nicht ein gutes Werk getan, sondern ein Liebeswerk. Er hat die Welt nicht verändert, er hat sie, so wie sie ist, an sich gezogen. Und deshalb ist alles anders. Er hat uns durch die Person des Jesus von Nazareth zu verstehen gegeben, ich habe euch ins Herz geschlossen, ich bin da, ich vergesse euch nicht.

Der Glaube, dass es wirklich so ist, wirkt Wunder. "Gold und Silber besitze ich nicht," sagt Petrus in der Apostelgeschichte zu einem gelähmten Bettler, der von ihm und Johannes ein Almosen möchte, "doch was ich habe, das gebe ich dir. Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, geh umher. Und er fasste ihn an der rechten Hand und richtete ihn auf. Sogleich kam Kraft in seine Füße und Gelenke, er sprang auf, konnte stehen und ging umher."

Gute Werke, Geld, Almosen, verbessern die Lebensumstände. Schöne Werke aber, wie das Ergreifen der Hand und das Aufhelfen, verwandeln den Menschen. Sie geben Kraft zum Selbststand. Gute Werke werden

dann zu Liebeswerken, wenn sie nicht nur mit Geld geschehen, sondern auch mit dem Herzen. Eine Benefizveranstaltung, bei der die Reichen zugunsten der Armen schlemmen, ist ein gutes Werk, aber kein schönes.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, wir haben am Anfang der heutigen Liturgie ein Lied über die Kirche Jesu Christi gesungen, sie sei ein Haus voll Glorie, hat es da geheißen. Die Frage ist, was die Glorie, die Herrlichkeit der Kirche ausmacht. Etwa ihre zahlenmäßige Größe, ihre wirtschaftliche Potenz, ihr politischer Einfluss? Das ist Männerherrlichkeit. Es ist das, was wir in der vierten Strophe gesungen haben: "Seht Gottes Zelt auf Erden. Verborgен ist er da. In menschlichen Gebärden bleibt er den Menschen nah."

Was wir uns gegenseitig in menschlichen Gebären, im Gruß, im Kuss, in den Berührungen, mit der Schönheit von Blumen und mit dem Duft und der Wohltat des Öles an Gottes Nähe vermitteln, das ist die Glorie der Kirche. In der Passionsgeschichte tun das die Frauen.

Amen.